
SGB Medienkonferenz 4.03.2010

Lohnunterschiede im öffentlichen Sektor: gegenläufige Entwicklungen

Michela Bovolenta, Zentralsekretärin

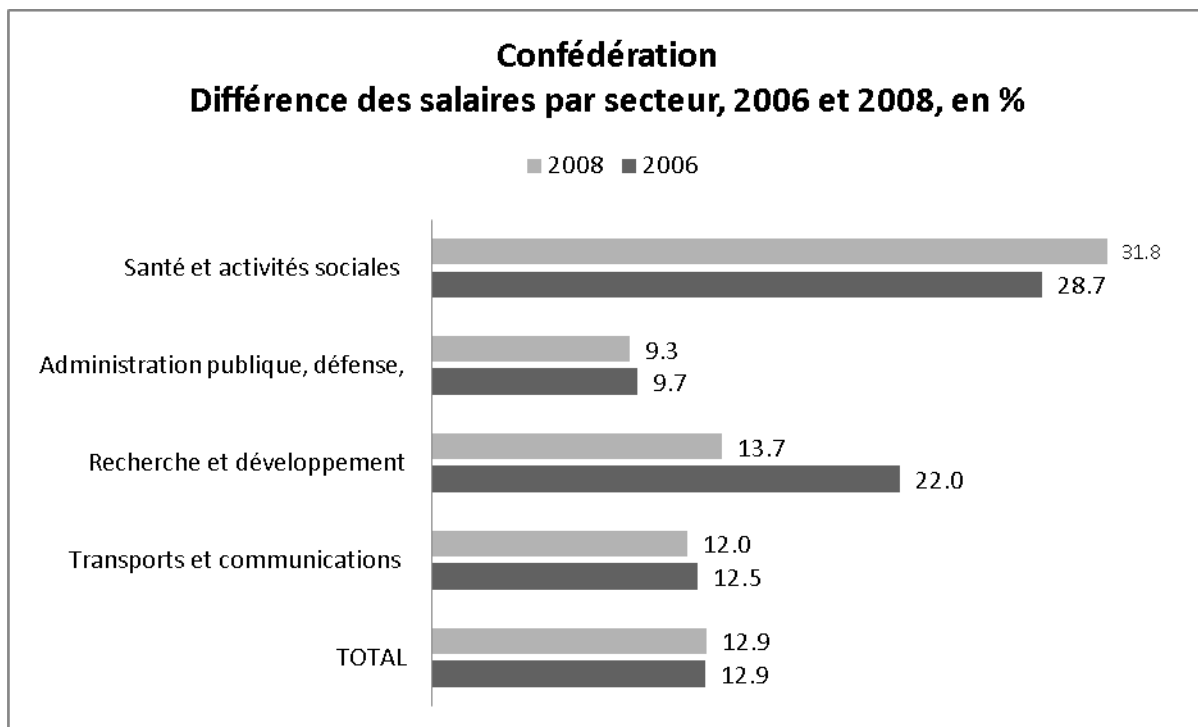
Insgesamt macht die Lohngleichheit Rückschritte: 2008 verdienen die Frauen durchschnittlich 19.3% weniger als die Männer, gegenüber 18.9% im Jahr 2006. Wie sieht es mit der Lohngleichheit im öffentlichen Sektor aus?

- **Beim Bund ist die Lohndifferenz stabil bei durchschnittlich 12.9%, allerdings ist sie für die Frauen mit niedrigen und mittleren Einkommen angestiegen.**
- **In den Kantonen ist die Lohndifferenz insgesamt zurückgegangen und liegt bei 17.4%, aber sie ist in den Bereichen Gesundheit und Soziales angestiegen, besonders beim mittel und wenig qualifizierten Personal.**
- **In den Gemeinden hat sich die Lohndifferenz ebenfalls reduziert und liegt bei 8.9%, aber sie steigt auch in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Unterricht. Daten gibt es hier erst seit 2006, und sie sind wahrscheinlich teilweise lückenhaft.**

Der vpod erinnert daran, dass der Verfassungsartikel von 1981 ausdrücklich gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit festschreibt. Im öffentlichen Sektor gibt es zahlreiche Berufe in den Bereichen Pflege, Betreuung und Erziehung (sogenannte Care-Arbeit), die chronisch unterbewertet und in den letzten Jahren vermehrt einem Druck nach unten ausgesetzt sind. Angesichts der aktuellen Lohndaten im Gesundheits- und Sozialbereich ist festzuhalten, dass zur Zeit von einer angemessenen Aufwertung dieser Berufe nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil.

Die Aufwertung der Berufe in den Bereichen Pflege, Betreuung und Erziehung hat grosse ökonomische Implikationen. Sie wird nicht von alleine geschehen. Daher rufen wir alle Frauen auf, an der nationalen Frauenkundgebung vom kommenden 13. März teilzunehmen und den Gleichstellungsprozess wieder in Gang zu setzen, bevor er sich noch weiter verlangsamt.

Bund



Bund, Lohnunterschied nach Sektoren, 2006 - 2008, in %. Sektoren: Gesundheit und Soziales; Öffentliche Verwaltung u. Landesverteidigung; Forschung und Entwicklung; Verkehr, Nachrichtenübermittlung

Die neuen Daten der Lohnstrukturerhebung zeigen, dass in der Bundesverwaltung die Lohnunterschiede zwischen Männern- und Frauenlöhnen bei 12.9%, d.h. durchschnittlich Fr. 943.- pro Monat, stehen geblieben sind. Im Jahr 2004 betrug die Lohndifferenz 9.6%.

Die Lohnunterschiede für Frauen im geringer Qualifikation sind gestiegen

Im Unterschied zum privaten Sektor sind die Lohnunterschiede bei den Stellen mit hohem und höchstem Anforderungsniveau gesunken, von 11.8% im 2004 auf 10.9% im 2006 und auf 8.5% im Jahr 2008. Bei den Stellen mit niedrigem Anforderungsniveau (einfache und repetitive Arbeiten) ist die Lohndifferenz dagegen angewachsen, von 5.6% im Jahr 2004 auf 6.9% im 2006 auf 8.6% im 2008. Der mittlere Lohnanstieg beim Bund betrug 4.3%, und zwar für die Frauen in hohen Positionen 7.7%, für die wenig oder gar nicht qualifizierten Frauen dagegen nur 2.2%.

Forschung und Entwicklung: hoch qualifizierte Frauen besser bezahlt

Im Bereich Forschung und Entwicklung enthalten die Daten von 2008 keine Angaben über das unterste Qualifikationsniveau. Das könnte die starke Verkleinerung der Lohndifferenz erklären. Die Löhne der hoch qualifizierten Frauen sind innerhalb von 2 Jahren beinahe 15% angewachsen, sehr viel mehr als die Löhne der Männer (1.7%). Der Unterschied bleibt trotzdem noch gross.

Grosse Differenz im Sektor Gesundheit und Soziales

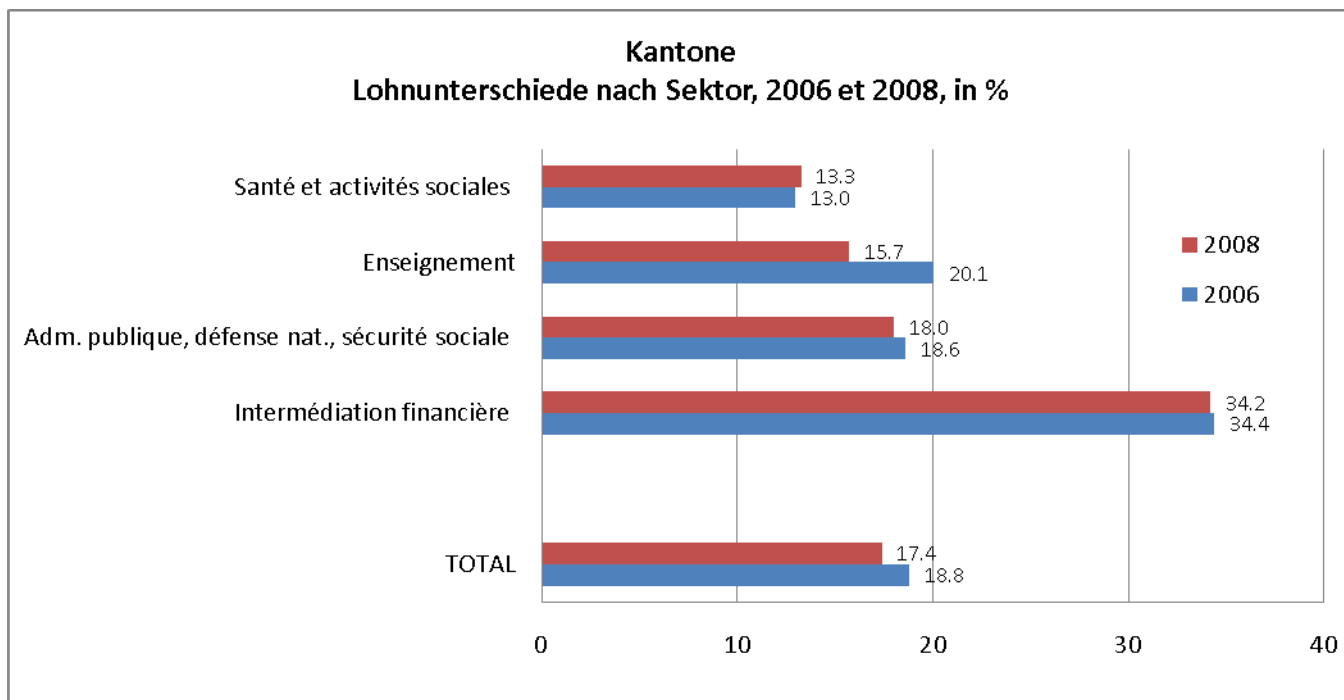
Im Sektor Gesundheit und Soziales arbeiten auf der Ebene des Bundes nur eine begrenzte Anzahl von Personen. Dennoch springt das deutliche Anwachsen der Lohndifferenz ins Auge - dies, obwohl sie vorher schon gross war: von 28.7% im Jahr 2006 auf 31.8 % im Jahr 2008. Der Medianlohn ist bei den Männern um beinahe 10% angewachsen (von 10'686.- auf 11'731.- Franken), während der Medianlohn der Frauen nur 5% gewachsen ist (von 7'617.- auf 8'004 Fr.). Leider gibt es für diesen Bereich keine detaillierten Zahlen nach Ausbildungsniveau.

Der deutliche, anwachsende Lohnunterschied im Bereich Gesundheit und Soziales ist für den vpod besorgniserregend. Die vpod-Frauenkommission wird sich an ihrer nächsten nationalen Konferenz im November 2010 mit den Pflegeberufen und der sogenannten Care-Arbeit befassen, welche in unserer Gesellschaft nach wie vor unterbewertet ist.

Leistungslöhne verhindern die Gleichstellung

Schon 2006 hat der Förderbericht des Eidgenössischen Personalamts deutlich gemacht, dass Frauen bei Bewertungen und leistungsabhängigen Lohnbestandteilen systematisch benachteiligt werden. Das zeigt auch wieder der neue Bericht "Förderung der Chancengleichheit von Frau und Mann in der Bundesverwaltung 2004 bis 2007", der vom Eidgenössischen Personalamt EPA im Juli 2009 vorgelegt wurde. Dort wird deutlich, dass die Frauen (wie auch die unteren Lohnklassen generell) in Bezug auf leistungsabhängige Lohnkomponenten weiterhin deutlich benachteiligt sind. Der Bericht zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen hierarchischer Position und Prämien: Je höher die Position, desto grösser die Chancen, eine Prämie zu erhalten und desto höher die Prämie. So waren die Prämien, die 2007 an Männer ausbezahlt wurden, durchschnittlich ca. Fr. 400.- höher als die Prämien für Frauen, die öfters Teilzeit arbeiten und seltener in Führungspositionen sind.

Kantonale Verwaltung



Anmerkung: Im kantonalen Unterrichtswesen sind nur die nach-obligatorischen Ausbildungsstätten erfasst.

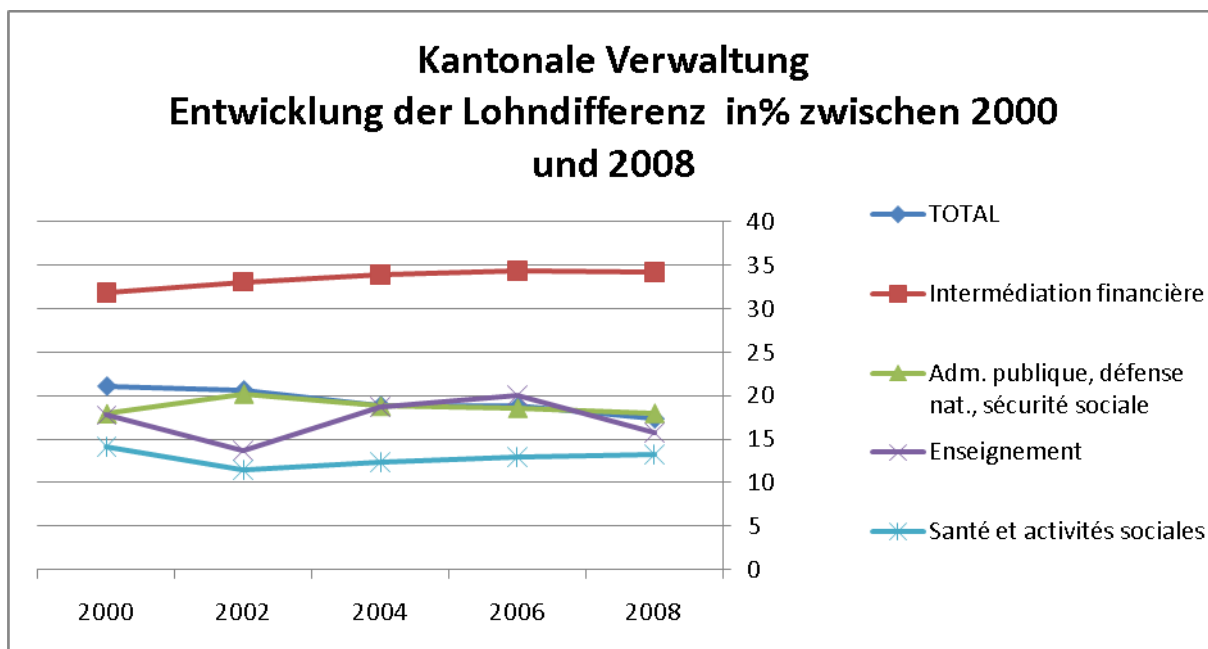
In den Kantonen hat sich die Lohndifferenz generell von 18.8% im Jahr 2006 auf 17.4% im Jahr 2008 reduziert. Durchschnittlich verlieren Frauen 1499.- im Monat. Die Entwicklung ist allerdings nicht in allen Sektoren gleich.

Gesundheit und Soziales: die Lohnunterschiede steigen

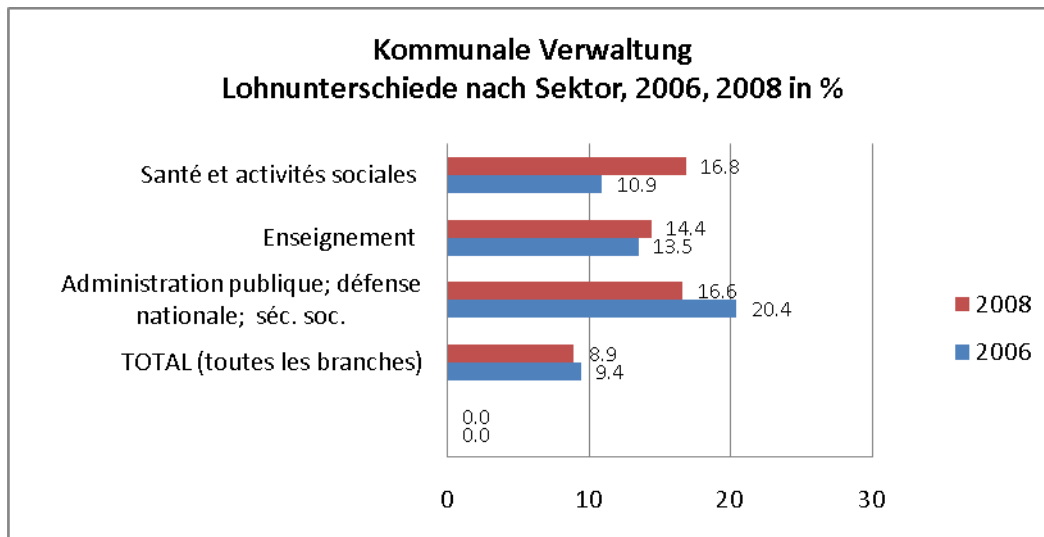
Während die Lohnunterschiede in der kantonalen Verwaltung allgemein sinken, steigen sie im Bereich Gesundheit und Soziales an. Nachdem die Lohndifferenz zwischen 2000 und 2002 gesunken ist, stieg sie von 11.5% im Jahr 2002 auf 13.3% im Jahr 2008. Während die Differenz auf Ebene der Kader seit 2004 stabil bei ca. 15% liegt, ist er für Tätigkeiten auf mittlerem Niveau von 5.9% im Jahr 2004 auf 6.4% im 2006 und 7% im 2008 gestiegen. Die gleiche Tendenz kann man für die wenig qualifizierten Tätigkeiten beobachten, wo der Unterschied von 5.6% im Jahr 2004 auf 7.1% im 2006 und 8.4% im 2008 gestiegen ist.

Unterrichtswesen

Bei den Kantonen werden nur die Löhne in der nach-obligatorischen Ausbildung (Kantonsschulen) erfasst. Der vpod hat schon mehrfach darauf hingewiesen, dass die Lohnungleichheit im Bereich des Unterrichtswesens vor allem daraus entsteht, dass Frauen mehrheitlich auf den unteren, schlechter bezahlten Stufen unterrichten. Sie stellen 96% der Kindergarten-/ Vorschullehrpersonen, 80% der Primarlehrpersonen und 51 % auf der Sekundarstufe I. In der Folge reduziert sich die Anzahl weiter: auf der Sek II finden sich 42% Frauen, unter den Professorennen an den Fachhochschulen sind es 33% und bei den Universitätsprofessorinnen 15%. Die Durchschnittslöhne im Bereich Unterrichtswesen machen die grossen Differenzen zwischen den unterschiedlichen Stufen unsichtbar - Differenzen trotz zum Teil ähnlicher Ausbildungsgänge.



Kommunale Verwaltung



Die Daten zur kommunalen Verwaltung wurden letztmalig 2006 erfasst. Der Vergleich zwischen früheren Erhebungen zeigt ein deutliches Anwachsen der Lohndifferenz im Bereich Gesundheit und Soziales von 10.9% auf 16.8%. Diese Tendenz zeigt sich beim Bund, bei den Kantonen und Kommunen.

Im Unterrichtsweisen ist die Lohndifferenz um fast einen Prozentpunkt angestiegen. Das könnte daran liegen, dass sich in Leitungspositionen mehr Männer finden. Auf alle Fälle muss dieser Anstieg noch geklärt werden.

Bei der Administration verkleinert sich die durchschnittliche Differenz von 20.4% auf 16.6%, und zwar auf allen Qualifikationsniveaus. Auch diese Veränderung bedarf noch einer Erklärung.

In den Bereichen Abfallbeseitigung und Strassenunterhalt gibt es wenig Frauen oder nur unzureichende Daten, daher lassen sich keine echten Aussagen machen.

Schlussfolgerungen für den vpod

Aus Perspektive des vpod ergeben sich aus den vorgelegten Daten folgende Schlussfolgerungen:

- Im Bereich Gesundheit und Soziales, wo traditionell bis heute sehr viele Frauen arbeiten, sind wir mit anwachsenden Lohnunterschieden konfrontiert, insbesondere auf mittlerem und unterem Anforderungsniveau, wo die meisten Frauen arbeiten und die Arbeit ausserordentlich anstrengend ist, sowohl im Hinblick auf die Arbeitszeiten wie auch im Hinblick auf die physische und psychische Belastung.
- Die Aufwertung der Pflegeberufe und der sogenannten Care-Arbeit ist aus Perspektive des vpod sehr wichtig. Die nächste vpod-Frauenkonferenz im Dezember 2010 widmet sich diesem Thema. Ohne eine Aufwertung der sogenannten Frauenberufe wird es keine echte Verbesserung der Frauenlöhne und auch keine wirklichen Fortschritte bei der Gleichstellung geben.
- Im Bereich der Kleinkinderbetreuung ist insbesondere in der Deutschschweiz mehr als die Hälfte des Personals nicht einschlägig ausgebildet oder noch in Ausbildung. Dies wird von den Daten des BfS nicht erfasst. Die tatsächlichen Löhne in diesem Bereich müssen in Zukunft genau erfasst werden.
- Der vpod stellt sich weiterhin gegen Leistungslöhne und Prämien. Dieses System ist undurchsichtig und begünstigt diejenigen, die sowieso schon die höheren Einkommen haben, während es Frauen generell benachteiligt.
- Der vpod engagiert sich für transparente Lohnsysteme, die auf klaren und allgemein bekannten Kriterien beruhen, mit Lohnmechanismen, die Dienstalter und Erfahrung einschliesslich Familienarbeit berücksichtigen
- Die Daten des öffentlichen Sektors müssen in einzelnen Bereichen genauer erfasst werden, insbesondere auch in Bezug auf die Kommunen.

Das generelle Anwachsen der Lohndifferenz verlangt eine deutliche Reaktion von Seiten der Frauen, auch aus dem öffentlichen Sektor, wo sich widersprüchliche Entwicklungen abzeichnen mit Fortschritten in einzelnen Bereichen und Stagnation oder sogar Rückschritten in anderen.

Deswegen rufen die vpod Frauen dazu auf, an der nationalen Frauendemo vom 13. März teilzunehmen. Es hat Jahre gebraucht, um die Lohndifferenz um einige Prozentpunkte zu reduzieren. Wir können nicht akzeptieren, dass sie wieder wächst!

(Übersetzung CF, massgeblich ist die französische Fassung)